



Collegium Beatus Rhenanus



EUCOR-Newsletter 19/2016

Das zwanzigste Jahr



CBR-Generalversammlung 2015 : TMA-Seminar

Das Jahr 2016 bestätigte erneut, dass die Nachwuchsforschenden ihr Engagement für den CBR weiter intensivieren und wichtige, wegweisende Anstöße für dessen Weiterentwicklung geben. Die Journée d'Études (Basel, 3. Juni 2016 Aktuelle Forschungen in den Altertumswissenschaften / Recherches actuelles dans les Sciences de l'Antiquité), die vor allem von den Nachwuchsforschenden getragen war, lieferte dafür eindruckliche Beispiele, die

die Vielfalt und zugleich die Kohärenz des Forschungsverbundes beleuchten (siehe den Beitrag von Michael Mailfert). Mehr denn je sind wir heute dazu aufgefordert, die wissenschaftlichen Aktivitäten des CBR zu bündeln und seine Aussenwirksamkeit weiter zu erhöhen. Wenn wir von wichtigen Formaten wie Workshops der Graduiertenprogramme für Doktoranden absehen, in denen unsere Partneruniversitäten ganz selbstverständlich teilnehmen, so drängt es sich für uns immer wieder auf zu fragen, welche Rolle neue Initiativen im CBR einnehmen und wie sich der Verbund im internationalen Kontext positionieren soll.

Eine erste Antwort kann uns der Aufruf zur inhaltlichen Gestaltung des Festkolloquiums geben, mit dem wir im November 2017 das 20-jährige Bestehen des CBR feiern. Die Sondierungen für das Thema der Tagung haben uns bestätigt, dass die Regio Trirhenana ein produktiver Denkraum ist, der seine Güte als Nährboden für neue, wissenschaftlich aktuelle Fragestellungen immer wieder unter Beweis stellt. Erfreulich ist es also zu konstatieren, dass Forschungsprojekte unter dem EUCOR-Schirm wachsen und dass seine zentripetalen Kräfte entscheidende, da



CBR-Generalversammlung 2015: Vortrag Prof. Edith Foster (Fellow am USIAS)

innovative Impulse setzen. Die Festlichkeit zum 20-jährigen Bestehen des CBR, die wir mit dessen Gründern sowie den vielen aktiven Mitgliedern, besonders auch mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs begehen werden, soll den akademischen Institutionen, den Forschenden und Lehrenden sowie der interessierten Öffentlichkeit die Möglichkeit geben, sich davon zu überzeugen, dass das CBR – ein EUCOR im Kleinen – die hohen Erwartungen, die an die wissenschaftliche Gossregion am Oberrhein gesetzt werden, widerspiegelt.

Inhaltsverzeichnis

Editorial 1-2

Die Nachwuchsförderung – zukunftsweisende Perspektiven

Der European Campus nimmt Gestalt an

Lehre 3-4

Master Interdisciplinaire des Mondes de l'Antiquité (MIMA)

ArkeoGIS Version 4 s'ouvre aux Historiens

Journée d'études 5-7

Compte-rendu de la Journée d'études du CBR 2016

CBR-Reihe 8-10

Vorstellung der Reihe

Forschung 11-15

Diersheim II – ein neu entdecktes Gräberfeld an der Grenze des römischen Reichs

TuBa 7/2016 - Landschaftsnarrative in Antike und Früher Neuzeit

Les bibliothèques au service du patrimoine

Colloque international / Internationales Kolloquium: Le Rhin supérieur aux IV^e et V^e siècles / Der Oberrhein im 4. und 5. Jahrhundert

Graduiertentagung «Figurationen von Zeit in Antike und Altertumswissenschaften»

Veranstaltungen 16

Veranstaltungskalender

Zuletzt noch einige Sätze in eigener Sache: Die Präsidentschaft des CBR geht für die nächsten beiden Jahre turnusgemäß an die Universität Mulhouse. Prof. Maria Teresa Schettino hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, als Präsidentin die nähere Zukunft des CBR zu gestalten. Das Sekretariat wird seit August d.J. von Frau MA Anne-Sophie Meyer geführt. Wir wünschen Frau Schettino und Frau Meyer bei ihren Tätigkeiten und ihrer neuen Verantwortung Freude und ein gutes Gelingen!

*Prof. Henriette Harich-Schwarzbauer, Latinistik Basel,
Präsidentin des CBR (2014–2016)*



CBR-Generalversammlung 2015: Das Publikum

Der European Campus nimmt Gestalt an

Die fünf Universitäten am Oberrhein vereinen ihre Potenziale in Forschung und Lehre

Eucor – The European Campus: Das sind fünf Universitäten in drei Ländern mit zwei Sprachen. In der trinationalen Oberrheinregion haben die Universitäten Basel, Freiburg, Haute-Alsace und Strasbourg sowie das Karlsruher Institut für Technologie eine gemeinsame Rechtspersönlichkeit in Form eines europäischen Verbundes für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) gegründet. Am 11. Mai 2016 wurde der European Campus im Palais universitaire de Strasbourg feierlich eröffnet. In der Festrede unterstrich Dr. Carlos Moedas, Kommissar für Forschung, Wissenschaft und Innovation der Europäischen Union, die Bedeutung des European Campus für die europäische Hochschullandschaft. Mit dem European Campus betreten die Universitäten am Oberrhein Neuland: Es ist der erste Universitätsverbund in Form eines EVTZ. Auf diesem rechtlichen Grundstein wird in den kommenden Jahren der European Campus mit gemeinsamen Strukturen und gemeinsamer Strategie in Forschung und Lehre errichtet. Davon profitieren die 115.000 Studierenden, 15.000 Forschenden und 11.000 Doktorandinnen und Doktoranden der fünf Universitäten. „Es ist ein Modellprojekt, das im europäischen Forschungsraum einzigartig ist“, sagt Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, Rektor der Universität Freiburg und Präsident von Eucor – The European Campus. „Wir sind damit auf dem Weg zur ersten europäischen Universität.“ Die Universitäten bewahren ihre Autonomie, können nun aber gemeinsam auch als EVTZ hochschulähnliche Rechte genießen: Der Verbund kann gemeinsame Forschungsanträge stellen, gemeinsame Professuren einrichten, gemeinsame Studiengänge anbieten. Über Ländergrenzen hinweg forschen und studieren – das wird mit dem European Campus möglich. Damit können die Universitäten auf internationalem Parkett noch stärker auftreten: „Wir bieten internationalen Spitzenforscherinnen und -forschern, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern und internationalen Studierenden nicht nur unsere eigene Universität. Wir bieten ihnen die Wissenschafts- und Forschungsregion Oberrhein“, sagt Schiewer.

Etwa zeitgleich zur Gründung des EVTZ wurde über einen weiteren wichtigen Baustein für den European Campus entschieden: Am 16. Dezember 2015 wurden drei Interreg-Projekte bewilligt, die den European Campus bis Ende 2018 prägen werden. Interreg ist eine Initiative des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und fördert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in



Europa. Auf diese Weise unterstützt die Europäische Union den European Campus mit insgesamt 5,5 Millionen Euro.

Das zentrale Interreg-Projekt „Eucor – The European Campus: grenzüberschreitende Strukturen“ sieht vor, bürokratische Hürden abzubauen und die Zukunft gemeinsam zu planen. Ziel ist, die Potenziale an den Universitäten zu entfalten – in Forschung, Lehre, Weiterbildung und Verwaltung. Ein weiteres Interreg-Projekt soll die Schaffung eines oberrheinischen Clusters für Nachhaltigkeitsforschung ermöglichen. Kern des dritten Interreg-Projektes, das die Universität Koblenz-Landau gemeinsam mit den Universitäten des European Campus umsetzt, ist der Aufbau einer trinationalen Graduiertenakademie zum Thema Risikomanagement.

Der European Campus entsteht vor dem Hintergrund einer langjährigen Kooperation zwischen den Universitäten am Oberrhein. 1989 haben sie sich zu einem grenzüberschreitenden Netzwerk unter dem Namen „Eucor“ zusammengeschlossen. Mit dem European Campus wollen die fünf Universitäten die grenzüberschreitende Forschung und Lehre auf eine neue Plattform stellen, um ihre Position im Wettbewerb um die besten Köpfe und Ideen entscheidend zu stärken.

Weitere Informationen finden Sie auf der Website von Eucor – The European Campus: www.eucor-uni.org.

Hier finden Sie auch die Links zur Präsenz auf Facebook und Twitter sowie die Möglichkeit, den Monatsbrief des European Campus zu abonnieren: www.eucor-uni.org/de/kontakt.

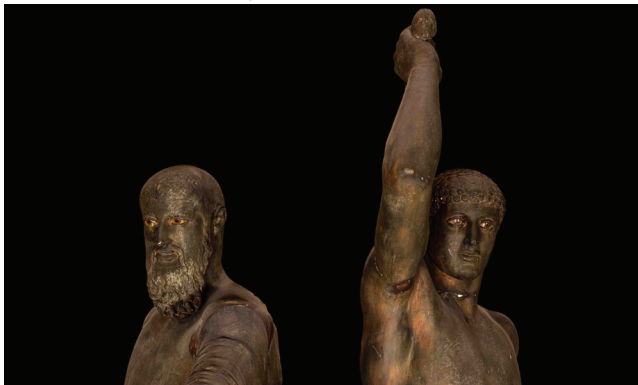
Sarah Nieber, Freiburg

Lehre

Un nouveau parcours de master à l'Université de Strasbourg dans le domaine des sciences de l'Antiquité

Master Interdisciplinaire des Mondes de l'Antiquité (MIMA)

Au sein de l'Université de Strasbourg, l'étude des mondes anciens, c'est-à-dire des sociétés et des cultures de l'Antiquité gréco-romaine, se partage en de nombreuses disciplines différentes mais complémentaires, disposant chacune de sa propre approche épistémologique et de ses propres objectifs (archéologie des mondes anciens, histoire ancienne, philologie classique, philosophie antique, histoire du judaïsme et du christianisme antiques).



Néanmoins, la recherche scientifique montre que l'étude des mondes anciens repose de plus en plus sur des approches pluridisciplinaires, par le croisement et l'interaction de plusieurs disciplines scientifiques complémentaires. L'objectif de cette nouvelle formation est donc d'initier les étudiants en master à une approche non seulement pluridisciplinaire, mais surtout interdisciplinaire de l'étude des mondes anciens, en profitant de la richesse de l'offre de formation proposée par les Facultés des Sciences historiques (archéologie et histoire ancienne), des Lettres (philologie classique), de Philosophie (philosophie antique), de Théologie catholique et de Théologie protestante (histoire du judaïsme et du christianisme antiques).

Le croisement et l'interaction des différentes formations disciplinaires, de leurs problématiques respectives et de leurs approches épistémologiques peuvent ainsi offrir aux étudiants qui suivront cette formation des compétences dans l'étude des mondes anciens nettement supérieures à celles qui sont obtenues par chacune des formations disciplinaires prises individuellement, et donner des atouts supplémentaires à ceux qui envisagent de poursuivre leurs études vers des recherches doctorales, des concours de



recrutement de l'enseignement secondaire (agrégations d'histoire ou de lettres classiques), ou des concours des conservateurs du patrimoine (État, collectivités territoriales), tout en leur offrant éventuellement la possibilité de s'orienter ultérieurement vers une discipline différente de leur formation initiale.

Le Master Interdisciplinaire des Mondes de l'Antiquité offre une formation à la fois parallèle et complémentaire, du fait de son interdisciplinarité, aux différents masters actuellement existants qui couvrent l'étude de l'Antiquité à l'Université de Strasbourg. La spécificité de ce parcours repose sur la mutualisation de la plupart des enseignements qui figurent dans l'offre de formation de cinq facultés (regroupant six disciplines), tout en ne présentant aucune redondance avec les parcours de masters disciplinaires déjà existants à cause de sa perspective méthodologique et épistémologique spécifique (l'interdisciplinarité).

L'une des principales nouveautés apportées par cette nouvelle formation est l'existence d'un « Séminaire commun de recherche interdisciplinaire » qui réunit tous les étudiants du parcours (en 1^{ère} et en 2^e années) autour d'une thématique commune traitée par des professeurs des six disciplines du MIMA, dans le but de confronter les approches épistémologiques et méthodologiques des différentes disciplines et de susciter un débat étudiants-professeurs pour tenter de définir une approche interdisciplinaire. Le



24 novembre 2016, la thématique de ce séminaire a été « l'immortalité » : les discussions qui ont suivi et accompagné les six contributions disciplinaires auront permis de comprendre le chemin à parcourir pour passer de la pluridisciplinarité à l'interdisciplinarité.

Enfin, l'objectif final de tout master recherche est la rédaction, par l'étudiant, d'un mémoire de recherche dans lequel il aura pu présenter les résultats de ses recherches personnelles en mettant en œuvre les savoirs méthodologiques et disciplinaires qu'il aura pu acquérir dans son parcours. Dans le cadre du MIMA, ce mémoire devra naturellement avoir une approche interdisciplinaire en tentant de combiner les méthodes et les problématiques d'au moins deux disciplines différentes parmi celles qui sont proposées, et le jury qui évaluera ce travail sera composé de professeurs représentant au moins deux disciplines différentes.

Michel Humm, Strasbourg

Renseignements pratiques

Accès en Master I :

Accès de plein droit pour les titulaires de la licence d'archéologie, d'histoire, de lettres classiques ou de philologie classique, de philosophie ou de théologie obtenue en France, ainsi que de la Licence Humanités obtenue à l'Université de Strasbourg.
Accès sur dossier pour tous les autres candidats. Les candidatures sont à déposer sur la plateforme Aria (avant le 1^{er} juin pour l'année universitaire suivante) : <http://aria.u-strasbg.fr/uds/index.php>

Responsables disciplinaires du master :

Archéologie : Mme Daniela Lefèvre dlefevre@unistra.fr
Histoire : M. Michel Humm michel.humm@unistra.fr
Lettres : M. Frédéric Chapot chapot@unistra.fr
Philosophie : Mme Anne Merker amerker@unistra.fr
Théologie catholique : M. Michele Cutino cutino@unistra.fr
Théologie protestante : Mme Gabriella Aragione gabriella.aragione@unistra.fr
Coordinateur : M. Michel Humm

ArkeoGIS Version 4 s'ouvre aux Historiens

Après plusieurs années de fonctionnement en version 3, ArkeoGIS passe à la vitesse supérieure. ArkeoGIS est un outil libre en ligne qui permet aux utilisateurs de visualiser et de construire des requêtes en interrogeant plusieurs bases de données. La version 3, financée par le FEDER, héberge à ce jour plus de 50 bases de données, regroupant des informations sur plus de 50 000 sites et objets d'étude en provenance de tous les opérateurs Alsaciens et Badois de l'archéologie dans la vallée du Rhin Supérieur. Services d'archéologie, opérateurs privés, universités et instituts de recherche peuvent donc désormais échanger et trouver un accès immédiat au géoréférencement et à la bibliographie des sites et du mobilier archéologique, de l'âge du Bronze à la période mérovingienne. Les résultats des requêtes peuvent ensuite être exportés sous forme de fichier texte (.csv) afin d'être utilisés dans d'autres logiciels plus spécifiques. La version 3 a également permis d'amorcer un travail avec les paléo-environmentalistes, dont les premiers résultats sont prometteurs.

La version 4, financée par les Investissements d'Avenir (IDEX, LABEX), nous permet d'étendre l'emprise géographique et chronologique de l'outil. Différents programmes (ANR, PCR etc.) l'utilisent déjà comme *Digital Management Plan*. Chaque base

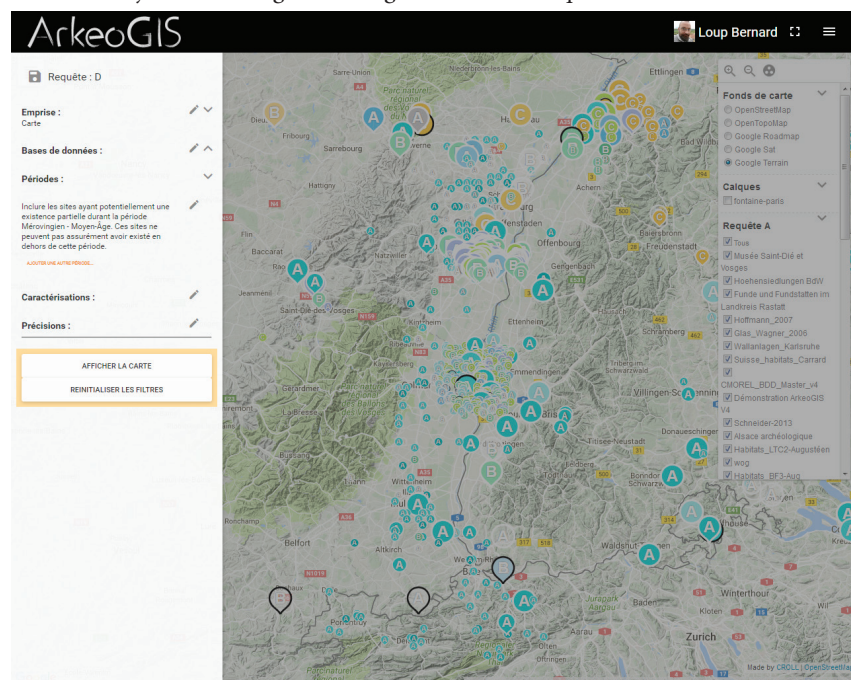
déposée dispose désormais d'un permalien (HANDLE, DOI) qui permet de citer le travail et son auteur. Des *datapaper* sont à l'étude et compléteront la présentation des données.

ArkeoGIS reste un SIG multilingue (allemand-anglais-espagnol-français), libre et en ligne et permet aujourd'hui de mettre en commun les données scientifiques spatialisées concernant le passé. Une nouveauté intéressera certainement la communauté du CBR, celle de pouvoir désormais agréger des données spatialisées issues de données textuelles, épigraphiques, numismatiques voire historiques.

Un comité de pilotage et différents groupes de travail se mettent place autour de l'outil, les personnes intéressées sont évidemment les bienvenues, plus particulièrement les Palatins et les Suisses dont les données restent sous-représentées dans la zone. Rappelons qu'ArkeoGIS permet aux chercheurs comme aux étudiants les plus avancés de disposer rapidement d'une amorce de catalogue, en interrogeant des données dans les deux langues en même temps. L'outil est évidemment apprécié des archéologues, plus particulièrement pour la préparation d'opérations dans les zones frontalières, mais aussi par tous les chercheurs professionnels souhaitant travailler sur la diachronie ou proposer des projets financés.

Enfin, l'intérêt heuristique de la mise en commun et de la spatialisation de nos traditionnels catalogues sur des fonds cartographiques dynamiques est certain. En effet, agréger et pouvoir interroger plusieurs bases de données donne des résultats qui vont au-delà de la simple addition des connaissances des archéologues et des environmentalistes; souhaitons que l'ajout de données épigraphiques et textuelles nous permette d'aller de l'avant avec cette nouvelle version.

Loup Bernard, Strasbourg



Capture d'écran de requêtes sur le site arkeogis.org

Journée d'études

Compte-rendu de la Journée d'études du CBR (Bâle, le 3 juin 2016)

Accueil de la Journée d'études

Comme l'an passé, la *Journée d'études* du CBR s'est déroulée à l'Université de Bâle au département des *Altertumswissenschaften*, de 10h à 17h45, et a été préparée et organisée par la Professeure Henriette Harich-Schwarzbauer, actuelle présidente du CBR. Cette cinquième rencontre annuelle, devenue récemment une tradition du CBR, permet aux chercheurs, aux enseignants-chercheurs, aux doctorants et même aux étudiants en master des quatre universités partenaires de se rencontrer pour y exposer et y discuter leurs travaux de recherche dans une ambiance ouverte et conviviale, sans la pression académique que peut par exemple représenter un colloque international. La rencontre permet à tous de mieux se connaître et surtout de mieux connaître les domaines de recherche des uns et des autres, de confronter les méthodes d'approche et de favoriser des rapprochements scientifiques. Malgré un certain nombre d'absences dues à cette période d'examens et de corrections, la rencontre permet d'entendre six exposés particulièrement intéressants (trois le matin et trois l'après-midi), qui offrirent une véritable vitrine des travaux en sciences de l'Antiquité menés dans les universités de Strasbourg, Bâle, Fribourg-en-Brisgau et Mulhouse.

Sujet 1 – Valentina Sebastiani (Université de Bâle) : « Renaissance Bestsellers in the Upper Rhine Region »

La journée s'ouvrit sur une contribution de Valentina Sebastiani, chercheuse d'origine italienne en poste à Bâle et membre du projet « A Workshop for Humanists in 16th century Europe ». Chose n'est pas coutume, cette présentation fut réalisée en anglais. S'inscrivant dans un projet de recherche transeuropéen de réflexion par-delà les frontières de la région du Rhin supérieur, Valentina Sebastiani a souligné le caractère fondamental pour sa réflexion des fonds des bibliothèques universitaires de Bâle et Fribourg, de la Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg, de la bibliothèque des Dominicains de Colmar ainsi que de la bibliothèque humanistique de Sélestat. Elle a ensuite développé l'objectif de son étude : montrer les stratégies de communication entre les érudits et les imprimeurs du Rhin supérieur ainsi que leurs impacts, entre 1494, date de publication de *La Nef des fous* (*Das Narrenschiff*) de Sébastien Brant par Johann Bergmann von Olpe à Bâle, et 1540, avec la publication par Hieronymus Froben et Nicolaus Episcopius des *Opera omnia* d'Erasmus de Rotterdam.

Le cadre théorique de ce travail s'appuiera sur l'étude de la culture de l'imprimerie, ainsi que sur l'analyse des textes et paratextes des œuvres publiées dans cette aire géographique à cette époque : quel public ? quelles attentes ? quelle réception ? Les annotations, les soulignements et autres traces d'utilisations sont en effet autant d'éléments qui permettent de comprendre comment les lecteurs faisaient usage de leurs livres. Il ressortira de ce questionnement une unité du livre et du texte comme un système de communication impliquant production, circulation et réception. Les aspects techniques (formats, police de caractère, mise en page...) ne seront pas non plus oubliés, puisqu'ils semblent eux aussi déterminés par les attentes du lecteur/acheteur. Il ne faudra pas non plus laisser de côté les paratextes destinés aux lecteurs par les éditeurs et qui participent à l'enjeu de la visibilité des imprimeurs pour

attirer l'attention des érudits sur leur entreprise en mettant en avant, par exemple, leur avance d'un point de vue technique.

Valentina Sebastiani se servira de deux types de sources pour cette étude. D'une part, les correspondances, dont l'analyse révélera les dynamiques d'échange et de conflit entre intellectuels, ainsi que les techniques d'établissement des réseaux d'éditeurs. D'autre part, les copies survivantes des quelques 7000 éditions émises à Bâle, Fribourg et Strasbourg entre 1494 et 1540. Il sera notamment traité des aspects financiers et économiques de la publication et de la diffusion des ouvrages. Enfin, la version finale du projet présentera une édition et une traduction de certaines lettres jusqu'alors inédites.

En somme, ce projet cherche à combler une lacune de la recherche sur le XVI^e siècle, là où l'historiographie des XIX^e et XX^e siècles a tendu à séparer un espace uni linguistiquement à l'époque étudiée.

Sujet 2 – Ilse Hilbold (Université de Strasbourg) : « Habiter dans des jardins : pratiques sociales et politiques des *horti* de la Ville de Rome, I^{er} s. avant J.-C »

La deuxième présentation de la matinée, « Habiter dans des jardins : pratiques sociales et politiques des *horti* de la Ville de Rome, I^{er} s. avant J.-C. » par Ilse Hilbold de l'Université de Strasbourg, a fait retrouver à la journée d'étude son cadre chronologique et linguistique. Il s'agissait pour cette doctorante bilingue de présenter les résultats et les dynamiques de l'ensemble de sa thèse du même titre, et non pas de proposer des études de cas isolées. La question de départ était simple mais récurrente : Que sont les *horti* de Rome ? Une telle problématique s'inscrit dans le cadre de l'étude du rapport entre les aristocrates romains et leurs demeures. Mais si des travaux avaient déjà été menés pour les *domus* et les *villae*, les *horti* ont, eux, longtemps été considérés comme des jardins et non des résidences. Autrement dit, leur définition était jusqu'alors, dans l'historiographie, essentiellement esthétique. Ilse Hilbold a alors choisi d'axer son étude sur deux idées essentielles : d'une part, que les *horti* étaient des résidences au même titre que les *domus* et les *villae*, et d'autre part, qu'ils participaient à la représentation sociale des aristocrates.

Elle s'est ainsi premièrement appuyée sur des études sur les jardins modernes pour dresser dans un premier temps une historiographie des jardins romains. Il s'agissait de montrer tout d'abord la polysémie du mot *hortus* qui désigne à la fois un jardin accolé à une *villa*, autrement dit, une partie d'une résidence, mais qui peut également faire référence à un ensemble qui forme lui-même une résidence. Ilse Hilbold a ainsi pu montrer qu'à partir de l'ouvrage de Pierre Grimal *Les jardins romains à la fin de la République et aux deux premiers siècles de l'Empire. Essai sur le naturalisme romain* (Paris, 1943), mais surtout à partir des années 1960, c'est principalement le caractère luxueux et esthétique, ainsi que l'idée que les jardins étaient un lieu d'*otium* qui ont primé, mais jamais leur aspect politique.

Il fallait donc dans un deuxième temps montrer que le caractère résidentiel des *horti* (la « résidentialité », selon le terme inventé pour cette étude) était plus important que leur caractère esthétique (leur « jardinité »). C'est pourquoi une étude des formes et

designs des *horti* s'imposait afin d'approcher les matérialités des jardins comme trame esthétique et spatiale des descriptions littéraires. Il s'est avéré que si les sources littéraires livrent des jardins des *villae* et des *domus* des descriptions très vertes, ce n'est pas là l'essentiel pour les *horti* dont la « résidentialité » semble être plus importante que la « jardinalité ».

Ce postulat posé, Ilse Hilbold s'est ensuite lancée dans l'analyse des *horti* et des pratiques résidentielles à l'époque cicéronienne sur la base d'un corpus sur les épisodes de jardins du I^{er} siècle avant J.-C. afin de permettre les comparaisons, plutôt que de confronter des descriptions distantes de plusieurs siècles. Elle a pu ainsi montrer que ces pratiques n'étaient pas un système figé mais le résultat de la rencontre entre des acteurs, la localisation de l'action et un environnement social et politique. Elles sont certes différentes d'un individu à l'autre, mais elles s'appuient sur des traits communs, tels que l'utilisation pour des débats entre amis, le caractère de lieu de retraite et de récompense en cas de tensions politiques, ainsi que l'utilisation religieuse.

Se fondant sur ces résultats, elle a ensuite voulu mener une étude des *horti* et des pratiques résidentielles d'Octavien/Auguste à Néron afin de mettre en perspective les pratiques des jardins à l'époque cicéronienne. Elle a ainsi pu établir que l'*otium* est en réalité une contrainte et un devoir exigés socialement de l'aristocratie. Par conséquent, l'*otium* dépend du pouvoir et donc de la politique : l'opposition classique entre *otium* et *negotium* équivaut ainsi en fait aux deux faces d'une même pièce, celle de la politique à Rome. Il faudrait dès lors également revoir l'habituelle opposition *villa/domus* pour en faire un triptyque comportant, à mi-chemin entre les deux autres, les *horti*. A mi-chemin, non seulement par leur nature hybride, mais également géographiquement, puisque les *horti* sont assez proches du centre de Rome pour permettre aux aristocrates d'assurer leur rôle politique au Sénat en cas d'urgence, même s'ils présentent un cadre agréable pour l'*otium* et pour recevoir des amis. C'est d'ailleurs ce caractère essentiellement géographique ou topographique qui permet matériellement de distinguer des *horti* de jardins de *villa* ou de *domus*, comme a permis de le souligner une question posée dans l'assemblée en fin d'exposé.

Sujet 3 – Isabelle Marthot-Santaniello (Université de Bâle) : Présentation du projet pluridisciplinaire « Egypt at the transition from the Byzantine to early Arab world, 6th to 8th centuries »

La troisième intervention de la matinée visait à présenter le projet pluridisciplinaire de trois ans « Egypt at the transition from Byzantine to early Arab world, 6th to 8th centuries ». Isabelle Marthot-Santaniello de l'Université de Bâle a ainsi dressé le constat suivant : trop souvent, la conquête de l'Égypte en 642 par les Arabes a pu constituer une frontière entre l'Antiquité et le Moyen Âge. Ce projet vise donc à étudier une période charnière, s'articulant autour de cette date, et à montrer les dynamiques de transition entre un monde chrétien héritier de l'Antiquité gréco-romaine et le monde musulman. Des bornes indicatives ont ainsi été fixées en 527 avec le début du règne de Justinien et aux alentours de 750, fin de la dynastie omeyyade et période de disparition des sources écrites grecques. Toutefois, les chercheurs ne s'interdisent pas de remonter plus haut dans le VI^e siècle ou de pousser leur étude jusqu'à la fin du VIII^e siècle.

Ce sont différentes disciplines qui seront donc mises à contribution comme l'histoire, la papyrologie, l'histoire des religions, la philologie, l'histoire de l'économie ou encore l'histoire sociale.

Les membres du projet seront ainsi encouragés à publier régulièrement des articles dans des journaux ou des actes de manifestations scientifiques afin de présenter l'avancée de leurs découvertes. Mais le but premier de cette entreprise reste la préparation du colloque « Living the End of Antiquity. Individual Histories from Byzantine to Islamic Egypt » qui se tiendra à Bâle du 16 au 18 mai 2017 et qui présentera différents portraits individuels, afin de donner des exemples concrets de ces dynamiques de transition. Le deuxième objectif du projet est la publication d'un ouvrage de synthèse qui viendra combler un certain nombre de vides actuels dans la recherche en présentant les aspects politiques, administratifs, sociaux et religieux d'une Égypte en mutation, ainsi que des éléments numismatiques et des papyri coptes et arabes de l'époque, qui permettront d'apporter sur la période un éclairage nouveau par rapport aux sources littéraires plus tardives (parfois de plusieurs siècles) dont on s'est généralement inspiré, mais qui bien souvent sont teintées de l'idéologie arabe.

Deux autres sous-projets viendront également s'adosser à ce programme. Il s'agira d'une part d'incorporer à l'outil informatique de papyrologie « Papyri.info » des papyri coptes inédits au format numérique, de traduire les papyri qui ne l'ont pas encore été, mais aussi d'apporter quelques corrections sur ceux déjà présents sur le site. Parallèlement, un travail sera fait dans la section « Archives » du site *Trismegistos* afin d'en enrichir la documentation exploitable pour la période du VI^e-VIII^e siècles en mettant en place des PDF synthétiques des 80 archives disponibles pour cette époque.

Sujet 4 – Catherine Krier (Université de Fribourg) : « Doppelporträts hellenistischer Herrscher. Das capita iugata-Schema »

Après une pause déjeuner, l'après-midi de cette journée d'étude s'est ouvert sur une présentation de Catherine Krier, de l'Université de Fribourg, qui a souhaité présenter les résultats de sa *Masterarbeit*. La forme de composition iconographique des *capita iugata* est connue par différentes cultures antiques, chez les Séleucides, en Capadoce, en Égypte hellénistique ou encore à Rome, par exemple. Ses formes également sont diverses : elle peut mettre en scène un couple, un portrait mère-enfant, ou encore une fratrie.

Il s'agissait ici, sur la base d'un corpus numismatique de 51 pièces, principalement en or, de questionner le potentiel visuel et sémantique de ce schéma sur les monnaies et camées hellénistiques. Déjà présent dans la Grèce classique, on peut s'interroger sur une influence des représentations du pharaon en Égypte sur la numismatique des Ptolémées, avec des intentions différentes allant de la parenté mythologique à des représentations familiales. Ce contenu iconographique peut également être connoté par des concepts tels que l'*homonoia* (l'harmonie conjugale), la continuité dynastique ou encore la stabilité. Par leur présence non seulement sur des bijoux précieux, mais aussi sur des petites monnaies quotidiennes, ces représentations offrent aussi une proximité directe avec le souverain.

Mais selon Catherine Krier, plus qu'un choix iconographique, le modèle des *capita iugata* se veut surtout porteur de sens. Ainsi, dans une représentation mère-fils, la mère placée au premier plan symbolisera le soutien qu'elle porte à son fils, en plus de mettre en scène une légitimation dynastique du futur souverain, signe de stabilité politique. Plus que d'autres modèles de représentation de couples (*capita opposita*, représentation sur l'avert et le revers d'une même pièce, etc.), le schéma des *capita iugata* montre l'étroite connexion des personnages qui regardent dans une même direction.

La discussion qui a suivi l'exposé a permis de montrer que ce caractère dépasse même le cadre uniquement du monde hellénistique, puisque ce schéma a par exemple été utilisé par l'aristocratie romaine de la République pour représenter des revendications généalogiques. Faut-il y voir des influences culturelles, ou alors l'universalité d'un modèle iconographique ?

Sujet 5 – Judith Hindermann (Université de Bâle) : « Sidonius Apollinaris: a comprehensive commentary for the 21st century »

Judith Hindermann, de l'Université de Bâle, a ensuite présenté son projet « Sidonius Apollinaris: a comprehensive commentary for the 21st century ». Elle a d'abord rappelé les principales dates de la vie de l'auteur : Né en 431/432 dans une famille de l'aristocratie gallo-romaine, Sidoine devient préfet de la ville de Rome en 468, avant d'être nommé évêque d'Auvergne en 470. Il meurt en 479 à Clermont, laissant, entre autres, derrière lui une œuvre de vingt-quatre *carmina*, dont huit panégyriques d'empereurs et une correspondance de 147 lettres.

À la suite des *Prolegomena to Sidonius Apollinaris*, à paraître en 2016 sous la direction de Johannes van Waarden et de Gavin Kelly, il fallait donner pour cet auteur linguistiquement et scientifiquement exigeant un commentaire intelligible des neuf livres de ses lettres. Ce sera chose faite avec le commentaire du deuxième livre, traitant de l'*otium* et de l'aristocratie, par Judith Hindermann, qui nous a déjà livré les premiers fruits de ses analyses. Elle a notamment insisté sur les liens entre les lettres du livre II de Sidoine Apollinaire et celles de Pline le Jeune. Sidoine semble s'appuyer sur Pline en gardant la structure de ses lettres mais sans jamais vraiment le citer exactement. Ainsi, le caractère de source du livre II sur le style de vie de l'aristocratie romaine à son époque de rédaction peut être discuté. La lettre 2 reprend par exemple le plan des lettres de *villa* de Pline mais le remplit avec des éléments nouveaux et locaux, soulignant les oppositions ville-campagne et *otium-negotium*. Le paragraphe 7 livre ainsi une description des bains de la *villa* qui ressemble fortement à celle de Pline, quoique Sidoine y présente un rejet de la représentation de la nudité sur les fresques et mosaïques dans ce type d'espace.

Il s'agira donc de montrer dans ce commentaire que le livre II des lettres de Sidoine Apollinaire est influencé non seulement dans sa structure mais aussi dans son contenu par Pline le Jeune. Judith Hindermann a ainsi précisé, en réponse à une question, que Sidoine peut être difficilement lu pour trouver une source sur la vie dans les *villae* gallo-romaines.

Sujet 6 – Sabine Huebner (Université de Bâle) : « Die Edition der Basler Papyrussammlung »

La dernière intervention de cette journée d'étude fut la présentation par la professeure Sabine Huebner du travail d'édition de la collection de papyri de Bâle. Cette collection est constituée non seulement de papyri, provenant pour la plupart d'Égypte, mais aussi d'Arabie et de Palestine, voire même, pour quelques uns d'Herculaneum, mais aussi d'ostraca. Ernst Rabel, juriste de formation, avait déjà proposé en 1917 une édition de 26 papyri accompagnés d'un commentaire juridique dans ses *Papyrusurkunden der öffentlichen Bibliothek der Universität zu Basel*. Toutefois, la publication restait incomplète puisqu'elle ne présentait ni image ni traduction.

Pour remédier à cette lacune, un projet financé par le Fonds National Suisse a été mis sur pied pour proposer une édition des papyri de Bâle sous forme imprimée et en « open-access » sur le site

papyri.info. Dans le cadre de cette entreprise, un certain nombre d'enseignements et de travaux dirigés (Übungen) ont déjà été proposés par l'Université pour traiter la collection d'environ 65 papyri, pour la majorité écrits en grec, avec quelques exemplaires toutefois en copte, en démotique et en latin.

Sabine Huebner a ainsi souligné la présence de certains documents qui posent encore problème comme le Papyrus Grynaeus ou le Papyrus Amerbach, ainsi que d'une pièce exceptionnelle : la plus vieille lettre privée chrétienne retrouvée à ce jour (terminus ante quem : 250 ap. J.-C.). Au sein de cette collection, établie essentiellement par les acquisitions du Pr. Dr. Hermann Tiersch pour le Freiwilliger Museumsverein Basel, ont pu en outre être découverts des fragments de l'*Illiade* d'Homère (P. Bas. inv. 27 B+D), 6 papyri coptes encore inédits et quelques fragments écrits en hiéroglyphes.

La discussion à l'issue de la présentation de ce projet prometteur a permis de revenir sur la question de la datation des papyri, dont le contexte de découverte permet généralement d'établir un terminus post ou ante quem puisqu'ils appartiennent souvent à des archives privées, rassemblées par une personne dans l'Antiquité.

Chacune des six interventions a donné lieu à des questions posées par l'assistance, transformant cette cinquième *Journée d'études* du CBR en un véritable séminaire interdisciplinaire des sciences de l'Antiquité, dans une ambiance aussi studieuse que conviviale.

Pour conclure cette journée d'études et d'échanges transrhénans, le professeur Michel Humm de l'Université de Strasbourg a finalement présenté l'UMR Archimède (Archéologie et Histoire ancienne : Méditerranée-Europe) ainsi que la revue électronique éponyme, disponible sur le site de l'UMR : <http://archimede.unistra.fr>. Un appel à contributions pour les numéros à venir a été lancé. M. Humm a également présenté le BAHR (*Bulletin Analytique d'Histoire Romaine*), base de donnée bibliographique extrêmement actualisée qui recense un très grand nombre de publications d'articles en histoire romaine et qui est disponible aussi bien en format papier que sur le web : <http://www.misha.fr/antiquite>

Michael Mailfert, étudiant TMA, Strasbourg

CBR-Reihe



Praeda

Butin de guerre et société
dans la Rome républicaine /
Kriegsbeute und Gesellschaft
im republikanischen Rom

édité par / herausgegeben von
Marianne Coudry, Michel Humm

Altertumswissenschaften

Collegium Beatus Rhenanus – 1

Franz Steiner Verlag



Bilder der virtus

Tafelsilber der Kaiserzeit
und die großen Vorbilder Roms:
Die Lanx von Stráze

Matthias Steinhart

Altertumswissenschaften

Collegium Beatus Rhenanus – 2

Franz Steiner Verlag

Collection CBR

Cahiers du Groupement de recherche du Rhin supérieur
sur l'Antiquité des universités de Bâle, Fribourg-en-
Brisgau, Mulhouse, Strasbourg

Volumes antérieurement parus Bislang erschienene Bände:

CBR 1 Marianne Coudry et Michel Humm (éds.), *Praeda. Butin de guerre et société dans la Rome républicaine / Kriegsbeute und Gesellschaft im republikanischen Rom*, 2009

CBR 2 Matthias Steinhart, *Bilder der virtus. Tafelsilber der Kaiserzeit und die großen Vorbilder Roms: Die Lanx von Stráze*, 2009

CBR 3 Doris Meyer (éd.), *Philostorge et l'historiographie de l'Antiquité tardive / Philostorg im Kontext der spätantiken Geschichtsschreibung*, 2011

CBR 4 Susanne Froehlich, *Handlungsmotive bei Herodot*, 2013

CBR 5 Lennart Gilhaus, Stephanie Kirsch, Isabelle Mossong, Franziska Reich, Sebastian Wirz (Hgg./ éds.), *Elite und Krise in antiken Gesellschaften – Élités et crises dans les sociétés antiques*, 2016

CBR 6 Marie-Laure Freyburger-Galland et Henriette Harich-Schwarzbauer (Hgg. / éds.), le « sel » antique : *Théâtre et littérature satirique. Réception chez les humanistes dans les sources imprimées et manuscrites du Rhin Supérieur / Das ‚Salz‘ der Antike – Theater und Satire und ihre Rezeption in Drucken und Handschriften am Oberrhein*, 2016

Les prochains volumes Die nächsten Bände:

Jürgen von Ungern-Sternberg, « *Les chers ennemis* ». *Deutsche und französische Altertumswissenschaftler in Rivalität und Zusammenarbeit*

John Scheid, *Opera minora*

Maison éditrice – Verlag

Franz Steiner Verlag Stuttgart

Birkenwaldstr. 44

D-70191 Stuttgart

<http://www.steiner-verlag.de>

La collection CBR, à la fois allemande, française et suisse, a pour vocation de diffuser des productions scientifiques issues de programmes de recherche conduits par le *Collegium Beatus Rhenanus*, ou des travaux individuels d'antiquisants des quatre universités partenaires du CBR ainsi que d'autres travaux ayant un intérêt scientifique transfrontalier. Elle est soutenue par l'UMR 7044 Archéologie et histoire ancienne : Méditerranée – Europe (ArcHiMedE).

CBR-Reihe

Schriftenreihe CBR

Schriften des Oberrheinischen Forschungsverbundes
Antike der Universitäten Basel, Freiburg im Breisgau,
Mülhausen, Straßburg

2 neue Bände in unser Schriftenreihe 2 nouveaux volumes dans notre collection

Avec le concours de l'UMR 7044 ArcHiMedE, deux autres volumes de notre collection ont vu le jour dans cette année 2016 : Le volume 5 est le fruit d'un atelier de recherche que des doctorants du Collège Doctoral Trinational « Foule et intégration dans les sociétés antiques » ont pu organiser à Bonn au mois de mars 2014 grâce au soutien par l'Université Franco-Allemande. Le volume 6 publie les contributions qui ont été présentées à l'occasion d'un colloque organisé en collaboration avec le programme Interreg IV « Le Patrimoine Humaniste du Rhin Supérieur » (cf. Newsletter 15/2012, p. 2–3).

Mit Unterstützung durch die UMR 7044 ArcHiMedE wurden in diesem Jahr 2016 zwei weitere Bände unserer Schriftenreihe veröffentlicht. Band 5 entstand im Rahmen eines von der Deutsch-Französische Hochschule geförderten Workshops, den Doktoranden des Trinationalen Doktorandenkollegs „Masse und Integration in antiken Gesellschaften“ der Universitäten Straßburg, Bonn und Bern im März 2014 in Bonn organisiert haben. Band 6 veröffentlicht die Beiträge eines Kolloquiums, das in Verbindung mit dem Interreg IV-Programm „Das humanistische Erbe am Oberrhein“ organisiert wurde (vgl. Newsletter 15/2012, S. 2–3).

Éditeurs – Herausgeber

Marianne Coudry, Jean-Michel David, Gérard Freyburger, Marie-Laure Freyburger-Galland, Hans-Joachim Gehrke, Michel Humm, Anne Jacquemin, Jean-Yves Marc, Doris Meyer, John Scheid, Thomas Späth, Ralf von den Hoff, Jürgen von Ungern-Sternberg, Eckhard Wirbelauer.

Coordination – Schriftleitung

Doris Meyer, Eckhard Wirbelauer
UMR 7044 / MISHA
5, allée du Général Rouvillois, CS 50008
F-67083 Strasbourg cedex
doris.meyer@misha.fr
wirbelau@unistra.fr

Die deutsch-französisch-schweizerische Schriftenreihe CBR veröffentlicht Arbeiten der wissenschaftlichen Projekte des *Collegium Beatus Rhenanus*, Arbeiten von Altertumswissenschaftlern der vier CBR-Partneruniversitäten sowie andere wissenschaftliche Arbeiten von grenzüberschreitendem Charakter. Die Schriftenreihe CBR wird von der UMR 7044 Archéologie et histoire ancienne : Méditerranée – Europe (ArcHiMedE) unterstützt.



Philostorge et l'historiographie de l'Antiquité tardive / Philostorg im Kontext der spätantiken Geschichtsschreibung

édité par / herausgegeben von
Doris Meyer

Altertumswissenschaften

Collegium Beatus Rhenanus – 3

Franz Steiner Verlag



Handlungsmotive bei Herodot

Susanne Froehlich

Altertumswissenschaften

Collegium Beatus Rhenanus – 4

Franz Steiner Verlag

CBR-Reihe



Elite und Krise in antiken Gesellschaften / Élités et crises dans les sociétés antiques

herausgegeben von / édité par
Lennart Gilhaus, Stephanie Kirsch,
Isabelle Mossong, Franziska Reich,
Sebastian Wirz

Altertumswissenschaften

Collegium Beatus Rhenanus – 5

Franz Steiner Verlag

CBR 5 Lennart Gilhaus, Stephanie Kirsch, Isabelle Mossong, Franziska Reich, Sebastian Wirz (Hgg./éds.)

Elite und Krise in antiken Gesellschaften / Élités et crises dans les sociétés antiques, 2016, ISBN 978-3-515-11310-6

Was ist eine Krise? Ist jede Veränderung gleich als Krise zu werten, oder macht erst die Wertung der Akteure aus der Veränderung eine Krise? Auf jeden Fall sind in solchen Situationen Führung und Orientierung gefragt. Krisen bieten den bestehenden Eliten Chancen zur Bewährung, stellen aber auch eine Gefahr für sie dar. Die Beiträge in diesem Band vereint ihr Fokus auf das Handeln der Eliten, und sie gehen deren unterschiedlichen Strategien, Wahrnehmungen und Deutungen im Kontext von Krisen nach. Dabei reichen die Fallstudien von der griechischen Archaik bis in die römische Spätantike.

Qu'est-ce qu'une crise ? Est-ce que tout changement rime forcément avec crise ? Ou est-ce l'appréciation du phénomène qui fait du changement une crise ? Ce sont justement ces situations qui demandent direction et orientation. Les crises offrent à l'élite en place la possibilité d'une mise à l'épreuve, mais constituent en même temps un danger pour celle-ci. Les contributions réunies dans cet ouvrage se focalisent sur l'agir des élites et interrogent les diverses stratégies, perceptions et interprétations dans un contexte de crise. Les études de cas s'étendent de la période de la Grèce archaïque jusqu'à l'Antiquité tardive romaine.



Le « sel » antique : Epigramme, satire, théâtre et polémique / Das „Salz“ der Antike: Epigramm, Satire, Theater, Polemik

Leur réception chez les humanistes dans les sources imprimées et manuscrites du Rhin supérieur / Ihre Rezeption bei den Humanisten: Drucke und Handschriften am Oberrhein

édité par / herausgegeben von
Marie-Laure Freyburger-Galland,
Henriette Harich-Schwarzbauer

Altertumswissenschaften

Collegium Beatus Rhenanus – 6

Franz Steiner Verlag

CBR 6 Marie-Laure Freyburger-Galland et Henriette Harich-Schwarzbauer (Hgg./éds.), Le « sel » antique : Epigramme, satire, théâtre et polémique / Das „Salz“ der Antike: Epigramm, Satire, Theater, Polemik, 2016, ISBN 978-3-515-11408-0

Am Oberrhein, einer der führenden Regionen des frühen Buchdrucks, wurden zahlreiche antike Autoren erstmals gedruckt und durch Paratexte sowie durch Kommentare erklärt. Einer namhaften Zahl von Autoren dieser literaturgeographisch so einzigartigen Region widmen sich die Beiträge des Sammelbandes „Salz der Antike“, in denen anhand des thematischen Fokus „Satire“ erstmals konsequent und anhand einer repräsentativen Auswahl von Texten gefragt wird, mit welchen konzeptuellen Zugängen sich die oberrheinischen Humanisten den antiken Autoren annäherten.

Dans le Rhin supérieur, une des régions maîtresses de l'imprimerie ancienne, de nombreux auteurs antiques furent imprimés pour la première fois et éclairés par des paratextes et des commentaires. C'est à un nombre notable d'auteurs de cette région si particulière sur le plan littéraire et géographique que s'attachent les contributions du recueil « Sel antique », dans lesquelles, en prenant comme thématique la « satire » et sur la base d'un échantillon représentatif de textes, a été posée pour la première fois et de manière conséquente la question de savoir avec quels moyens conceptuels les humanistes du Rhin Supérieur ont accédé aux auteurs anciens.

Forschung

Diersheim II – ein neu entdecktes Gräberfeld an der Grenze des römischen Reichs

Ein neues Forschungsprojekt der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Ein bekannter Fundplatz

Seit einem Jahr ist das kleine Dorf Diersheim, gelegen am Rhein gegenüber Strasbourg, wieder in den Mittelpunkt der archäologischen Forschung der Universität Freiburg geraten. Der Fundplatz spielt schon lange eine Schlüsselrolle in der Frage nach der vorrömischen Besiedlung Südwestdeutschlands. Bereits in den 1930er Jahren hatte man beim Kiesabbau unweit der Ortsmitte ein Gräberfeld mit rund 50 Brandgräbern entdeckt, das 1966 in der Habilitationsschrift des Freiburger Archäologen und Historikers Rolf Nierhaus vorgelegt wurde. Die Grabbeigaben - insbesondere die Waffen und Kleidungsbestandteile - verweisen auf eine kulturelle Prägung der Bestatteten im elbgermanischen und böhmischen Raum. Die ältesten Gräber datieren aus der Zeit vor der endgültigen römischen Okkupation Südwestdeutschlands, als der Rhein noch die Grenze zum römischen Reich bildete. Ähnliche Grabinventare sind auch aus dem Rhein-Neckar- und Rhein-Main-Gebiet bekannt. Der Fundplatz Diersheim fand raschen Einzug in die Forschungsliteratur und ist bis heute Gegenstand kontrovers diskutierter ethnischer Interpretationen.



Abb. 1 Diersheim. Freilegen eines Urnengrabes mit Waffenbeigaben. Die Urne barg kein Leichenbrand - ein Kenotaph? (Foto J. Schrempp)

Die Neuentdeckung

Vor wenigen Jahren entdeckte nun ein ehrenamtlicher Mitarbeiter des Landesamtes für Denkmalpflege Baden-Württemberg bei Feldbegehungen ein weiteres Brandgräberfeld auf Diersheimer Gemarkung. Die topographische Situation ist ähnlich der ersten Fundstelle: Das Gräberfeld erstreckt sich auf einer hochwasserfreien, inselartigen Erhebung inmitten der ehemaligen Rheinniederung. Die große Anzahl an Oberflächenfunde - darunter 90 Fibeln! - lässt das Ausmaß der Zerstörung durch die intensive Feldbewirtschaftung erahnen. Das Gros des Funde entstammt dem 1. Jh. n. Chr.

Eine gute Kooperation

Der tatsächliche Erhaltungszustand des neuen Bodendenkmals aber auch sein wissenschaftliches Potential sollte durch zwei Grabungskampagnen ermittelt werden. In Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg führten Mitarbeiter und Studierende der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg 2015 und 2016 Testgrabungen durch. Grundlage hierfür war eine exakte Kartierung der Lesefunde mittels GPS. In vier Grabungsschnitten wurden schließlich 16 Urnengräber freigelegt, dokumentiert und geborgen. Die Bergung im Block und die anschließende feinstratigraphische Untersuchung in den Räumen der Abteilung erlaubte detaillierte Beobachtungen zu Grabaufbau und Bestattungsriten.

Im Nordwesten des rund 250 m langen Gräberfeldes war der Erhaltungszustand zwar schlecht, doch kamen hier die ältesten Bestattungen zutage. Sie reichen bis in die tiberisch-claudische Periode (14–54 n. Chr.) zurück und sind somit rund eine Generation älter als die bislang bekannten der Diersheimer Gruppe. Hervorzuheben ist ein Grab, das die verbrannten Reste zweier Trinkhörner und römischer Bronzegefäße barg. Die annähernd

ungestörten Urnengräber im Südosten waren unter anderem mit Waffen in Form von Lanzenspitzen und Messer ausgestattet. Die Beisetzung des Verstorbenen in Grab 4 lässt sich besonders gut rekonstruieren (siehe Abbildung): Nach dem Verbrennen des Toten auf dem Scheiterhaufen samt Lanzenspitze, Messer, Schere und Schleifstein wurde der Leichenbrand sorgsam ausgelesen und in der Keramikurne deponiert. Die Teile der kaum verbrannten Schädelkalotte wurden obenauf gelegt und mittig ein Tropfen schwarzen Pechs hinzugegeben. Ein Teller verschloss die Urne. In der Grabgrube wurden neben die Urne ein Keramikbecher sowie die verbrannten Beigaben, die in Stoff gewickelt und mit einer Fibel verschlossen waren, deponiert. Die Beigaben datieren aus der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Die Grablage wurde also in dem Zeitraum kurz vor oder nach der römischen Okkupation des rechtsrheinischen Raums angelegt. Der Ritus - insbesondere die Beigabe von Pech, sogenanntes Urnenharz - ist vornehmlich aus dem elbgermanischen

Kulturraum, also dem weit gefassten Gebiet zwischen Hamburg und Böhmen, bekannt.

Neusiedler im Niemandsland?

Gemeinhin werden diese fremdartig erscheinenden Gruppen am Rhein unter dem Sammelbegriff „Oberrheingermanen“ zusammengefasst, obgleich die Eigenbezeichnung „Suebi“ auf Grabinschriften aus der römischen Epoche als gesichert gelten darf. Erstmals lassen sich diese Gruppen am nördlichen Oberrhein um Christi Geburt gesichert fassen.

Die neuen Siedler ließen sich an der Grenze zum Imperium Romanum nieder. Nicht auszuschließen ist dabei eine gezielte An- oder Umsiedlung durch die römische Militärmacht. Ein hoher



Abb. 2: Diersheim, Grab 4. Urne mit Tellerabdeckung und Grabbeigaben (Foto J. Schrempp)

Forschungspotential für die Zukunft

Das neuentdeckte Gräberfeld in Diersheim birgt aufgrund der teilweise guten Erhaltung und der frühen Zeitstellung ein unschätzbare Forschungspotential für die Frage nach der rechts-

Anteil römischen Imports in den Grabausstattungen legt einen intensiven Austausch mit Rom und eine Übernahme gallo-römischer Lebensweise nahe. Diersheim bildet bisher den südlichsten Fundpunkt dieser Gruppen. Die Lage gegenüber dem Legionslager von Strasbourg steht vielleicht im Zusammenhang mit einer militärischen Funktion (*foederati*) der Neusiedler.

rheinischen Bevölkerung des 1. Jahrhundert n. Chr. Es wäre das erste seiner Art, das sich mittels moderner Grabungstechnik und gezielter Fragestellung untersuchen ließe. Für eine Fortsetzung der Grabungen und die sachgerechte Auswertung soll ein DFG-Antrag gestellt werden.

G. Lenz-Bernhard/H. Bernhard, Das Oberrheingebiet zwischen Caesars gallischem Krieg und der flavischen Okkupation (58 v. – 73 n. Chr.): eine siedlungsgeschichtliche Studie (Speyer 1991).

R. Nierhaus, Das svebische Gräberfeld von Diersheim. Studien zur Geschichte der Germanen am Oberrhein vom Gallischen Krieg bis zur alamannischen Landnahme. Römisch-Germanische Forschungen 28 (Berlin 1966).

O. Schlegel, Germanen im Quadrat. Die Neckarsueben im Gebiet von Mannheim, Ladenburg und Heidelberg während der frühen römischen Kaiserzeit. Internationale Archäologie 34 (Rahden 2000).

J. Schrempp/M. Machura/J. Lauber et al., Frühe Germanen am Oberrhein? Ein neues Gräberfeld mit Waffenbeigaben in Diersheim. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2015 (2016), 158–161.

Johann Schrempp / Alexander Heising, Freiburg

TuBa 7/2016 - Landschaftsnarrative in Antike und Früher Neuzeit

Im Zentrum des siebenten TuBa- Doktorierenden-Workshops Zürich-Basel standen Landschaftsnarrative in Antike und Früher Neuzeit. Geleitet wurde die Veranstaltung, die am 21. und 22. November in Basel stattfand, von Dr. William Barton und Dr. Johanna Luggin (Innsbruck und Freiburg i. Br.), die zugleich auch in das Thema einführten.

Die Antike kannte den Begriff ‚Landschaft‘ als solchen nicht. Er entstand erst im Mittelalter respektive in der Frühen Neuzeit und ist strenggenommen, auf das Altertum angewandt, ein Anachronismus. Dennoch gibt es im Lateinischen Wörter, die „Landschaft“ bezeichnen können, so kann *prospectus* in bestimmten Kontexten diese Bedeutung annehmen.

Die zwei Tage hielten ein spannendes Programm bereit. Die breite Palette reichte von Landschaften *en miniature*, den Gärten, bis hin zu ‚Weltlandschaften‘. Zu Gärten in den Villen des ersten Jahrhunderts v. Chr. sprach Ilse Hilbold (Strasbourg/Bern) in ihrem Beitrag *Paysages et jardins: Entre formes et pratiques*. Zwar ist uns die Villenkultur des 1. Jh. n. Chr. durch Untersuchungen zu den Pliniusbriefen recht gut bekannt, doch ihre Anfänge reichen weiter zurück. Ein hervorragendes Zeugnis hierfür ist gemäss Hilbold das Werk Ciceros, insbesondere sind es seine Briefe. In Bezug auf Praktiken in diesem Raum hielt die Referentin fest, dass Gärten grundsätzlich dazu da waren, angenehme Zeit in ihnen zu verbringen. Man entspannte sich im Garten, man schlief, man ass darin. Gerade Letzteres zeigt den sozialen Aspekt, der den Garten auch in einen Ort der Begegnung

verwandeln konnte. Zudem diente der Garten der Repräsentation des eigenen Status, hatte also einen sozialen Wert. Wichtig war der Garten nicht nur für die Begegnung mit Menschen, sondern auch mit Göttern: Religiöse Handlungen wurden in Gärten ebenso vollzogen wie profane.

Weitere Beiträge widmeten sich dem Verhältnis von Gefühl und Landschaft sowie Landschaften, die der Zeichnung von Charakteren dienen. Giovanna Laterza (Strasbourg) ging auf die von John Ruskin in seinem monumentalen Werk *Modern Painters (1843-60)* geprägte Formulierung *pathetic fallacy* (emotionaler Trugschluss) ein. Der Kunsttheoretiker kritisierte die Personifikation der Natur in seiner Zeit, in der es in der Poesie beliebt war, der Natur Gefühle oder andere menschliche Eigenschaften zuzuschreiben. Ruskins Ansatz wurde nun auf Vergils *Aeneis*



Abb. 1 Die Teilnehmer am Workshop (Foto J. Luggin)

angewandt, um zu fragen, inwiefern Allegorien der Natur insbesondere in der emotional aufgeladenen Dido-Handlung zum Tragen kommen. Mit *Landschaftsbeschreibungen in Lucans Pharsalia* lenkte Anne-Sophie Meyer (Basel) die Aufmerksamkeit auf eine Textstelle im fünften Buch der *Pharsalia* Lucans, in der Caesar mit seinem Heer von Brundisium nach Illyrien übersetzt. Die Auseinandersetzung Caesars mit den Naturgewalten diente Lucan dazu, den Protagonisten zu charakterisieren: Während Caesar «mit dem Kopf durch die Wand» geht, die Natur demnach bezwingt, folgen andere Figuren anderen Neigungen. Cato im neunten Buch geht mit dem Sandsturm in der Wüste, der in vielerlei Hinsicht mit dem Seesturm des fünften Buches vergleichbar ist, denkbar anders um: Er erträgt ihn.

Der öffentliche Abendvortrag von Prof. Martin Korenjak (Innsbruck) widmete sich einem eher wenig beachteten Thema, den Ruinen. Den Bogen spannte er von der Frühen Neuzeit bis in die Moderne, beginnend bei der Renaissance, in der Ruinen zum ersten Mal prominent in den Fokus gerieten. Die Überreste Roms waren für viele Humanisten ein Faszinosum, ihr Interesse für alte Baustrukturen ging bald von Rom auf andere Gegenden über. Etwas später fanden sich Ruinen dann auch in Landschaftsgemälden und verliehen diesen so eine historische Aura. Bis ins 17. Jh. hatte sich das Motiv der Ruine so weit verbreitet, dass es im wissenschaftlichen Diskurs zur Metapher werden konnte. Der Begriff wurde in der Folge in den Naturwissenschaften aufgenommen. So stellte sich der Schweizer Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer das Churfürstengebirge in der Ostschweiz als kaputtes Gewölbe vor. Die Ruinenmetapher blieb der Fachsprache der Geologen und Geographen erhalten.

Zum Bergbau gab es zwei Beiträge. Katharina Suter-Meyer (Basel) näherte sich von der literaturwissenschaftlichen, Luise Baumgartner (Bern) von der kunsthistorischen Seite dem Thema an. Vadians Kommentar zu *De situ orbis* des Pomponius Mela enthält einen Exkurs zu polnischen Bergwerken, die Vadian selbst gesehen hat. Der Besuch des Bergwerks wird von ihm literarisch als Katabasis ins Innere der Erde stilisiert. Aus kunsthistorischer Perspektive wiederum wurde eindrücklich dokumentiert, dass

Les bibliothèques au service du patrimoine

Une journée d'études, intitulée « les bibliothèques au service du patrimoine » s'est tenue à l'UHA le vendredi 14 octobre dernier, dans le cadre d'un programme intitulé « Patrimoine Humaniste du Rhin Supérieur : de l'Érasme du XVI^e siècle à celui du XXI^e », soutenu par le centre de compétences transfrontalières NovaTris. Ont été invités à prendre la parole le matin Louis Klee, ancien conservateur et créateur de la Bibliothèque Universitaire de l'UHA (voir article joint), Rémy Casin, conservateur du patrimoine, responsable de la Bibliothèque des Dominicains de Colmar et Laurent Naas, responsable de la Bibliothèque Humaniste de Sélestat, ainsi que Rémi Jiménès, spécialiste d'histoire du livre au Centre d'Études Supérieures de la Renaissance à Tours. Ont participé à la table ronde de l'après-midi plusieurs enseignants-chercheurs et doctorants ainsi que Bernadette Litschgi, conservateur du patrimoine de la Bibliothèque Municipale de Mulhouse et présidente du réseau CORDIAL (Coopération régionale pour la documentation et l'information en Alsace). Au moment où les deux plus importantes bibliothèques



Abb. 2 Stich von Hendrick Goltzius nach Cornelis van Haarlem: Phaeton, 1588.

Bergwerke die Landschaft der Frühen Neuzeit prägten: Sie wurden in Landschaftsgemälden einbezogen. Das «Kupferbergwerk» von Herri met de Bles (Herri mit der Blässe, auch «Civetta» genannt) bildet neben dem Bergwerk auch Schritte der Metallverarbeitung ab. Kultur- und Naturlandschaft verbinden sich zu einer Einheit zur Weltlandschaft, ein wichtiger Schritt auf dem Weg hin zum reinen Landschaftsgemälde wird damit vollzogen. Im Verlaufe der Tagung wurde deutlich, wie vielfältig Landschaften in lateinischer Sprache beschrieben werden können, und dies trotz des dafür fehlenden Begriffs. Zum Abschluss der Tagung stand ein Besuch im Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel auf dem Programm mit der Ausstellung «Bestechend gestochen - das Unternehmen Hendrick Goltzius».

Jakob Zeller, Basel

patrimoniales d'Alsace sont en cours de restructuration afin de donner toute sa place à la valorisation de leurs fonds, il convenait de s'interroger sur les modalités de partenariat entre universitaires et bibliothécaires.

Grâce aux exposés et aux débats qui ont suivi, il semble que nous ayons avancé de manière très positive dans plusieurs directions : D'une part les nouvelles compétences exigées des conservateurs du patrimoine écrit pour réussir le pari de la valorisation de leurs fonds ont été précisées. D'autre part, le rôle des universitaires, qui va dépasser celui de simples usagers d'une prestation pour devenir celui de partenaires scientifiques au service d'une même cause, a été largement développé. Une coopération en matière de formation et d'élaboration de projets a été souhaitée et il conviendra de lui donner les moyens de s'établir de manière plus formelle.

Marie-Laure Freyburger, Mulhouse

Colloque international / Internationales Kolloquium:

Le Rhin supérieur aux IV^e et V^e siècles : mobilité – communication – infrastructure

Der Oberrhein im 4. und 5. Jahrhundert: Mobilität – Kommunikation – Infrastruktur

Strasbourg, 7–9 décembre 2016, MISHA, salle de conférence



Le groupement de recherche « Antiquité tardive dans l'Est de la Gaule (ATEG) » organise du 7 au 9 décembre 2016 à Strasbourg son 5^e colloque qui fait suite à :

ATEG I : La vallée du Rhin supérieur et les régions limitrophes durant l'Antiquité tardive : actualité de la recherche, Strasbourg, 2008 ;
 ATEG II : Sépultures, nécropoles et pratiques funéraires dans l'Est de la Gaule durant l'Antiquité tardive, Châlons-en-Champagne, 2010 ;
 ATEG III : La place de l'État dans l'Est de la Gaule durant l'Antiquité tardive, Dijon, 2012 ;
 ATEG IV : Agglomérations du Nord de la Gaule et des régions voisines durant l'Antiquité tardive, Besançon, 2014.

Le colloque de Strasbourg abordera les thématiques de la mobilité, la communication et l'infrastructure dans la vallée du Rhin supérieur (tronçon du fleuve entre Bâle et Bingen) aux IV^e et V^e siècles. Les aspects suivants seront pris en considération :

- les individus et les groupes, qu'ils soient en mouvement ou enracinés, en progression ou en régression ;
- l'évolution des cultes, y compris l'expansion du christianisme ;
- la situation du trafic, par voies fluviales et/ou voies terrestres, au sein de l'espace géographique envisagé ainsi qu'en relation avec les régions avoisinantes et des régions lointaines ;
- la migration et/ou le commerce des matières premières, des produits (tant des objets précieux que des objets utilitaires) et des spécialistes (artisans et artistes) ;
- la définition de (nouveaux) territoires administratifs ;
- l'organisation de la défense.

Quinze communications sont consacrées aux présentations thématiques visant un site, un micro-territoire ou toute la région ; cinq autres présentations et cinq posters diffusent les actualités des fouilles et de la recherche portant sur l'Antiquité tardive dans l'Est de la Gaule. Le colloque intègre une présentation d'étape des recherches menées sur la nécropole de Niedernai (Bas-Rhin) dans le cadre du projet ANR-DFG NiedArc5, le premier projet de recherche de ce type qui réunit deux universités partenaires du CBR et deux disciplines, cf. Newsletter 17/2014, p. 11–12 et <http://www.niedarc5.net/>.

Der Forschungsverbund „Antiquité tardive dans l'Est de la Gaule (ATEG)“ veranstaltet vom 7. bis 9. Dezember 2016 in Straßburg sein 5. Kolloquium, das an vier frühere anschließt:

Das Straßburger Kolloquium wird sich der Mobilität, der Kommunikation und der Infrastruktur im Gebiet des Oberrheintals (zwischen Basel und Bingen) im 4. und 5. Jahrhundert widmen. Folgende Aspekte sollen dabei in den Blick genommen werden:

- Individuen oder Gruppen zwischen Sesshaftigkeit und Wanderung(en);
- die Veränderung von Kulturen inkl. Ausbreitung des Christentums;
- Verkehrsverbindungen zu Wasser oder zu Lande, sowohl innerhalb des Untersuchungsraumes als auch zu benachbarten Gebieten oder sogar zu weit entfernten Räumen;
- Handel mit Rohstoffen und mit Waren, sowohl mit solchen von (besonderem) Wert wie auch mit Gebrauchsgegenständen, sowie Wanderung von Spezialisten, seien es Handwerker oder Künstler;
- Veränderungen von bestehenden und Schaffung von neuen territorialen Einheiten;
- Organisation und Ausgestaltung von Verteidigungseinrichtungen.

Fünfzehn Vorträge widmen sich den thematischen Beiträgen, die auf einen einzelnen Fundplatz, ein bestimmtes Gebiet oder auf den Raum als ganzen ausgerichtet sein werden; fünf weitere Vorträge und fünf Poster stellen aktuelle Grabungs- und Forschungsberichte zur Spätantike im östlichen Gallien vor. Im Rahmen dieses Kolloquiums werden auch die aktuellen Ergebnisse des DFG-ANR-Projekts NiedArc5 präsentiert, des ersten dieser Art, bei dem zwei Fächer aus zwei Partneruniversitäten des CBR zusammenwirken, vgl. Newsletter 17/2014, S. 11–12 sowie <http://www.niedarc5.net/>.

Comité scientifique et d'organisation / Wissenschaftliche Beratung und Organisation: Alexandre Burgevin (Inrap Dijon), Martine Keller (Inrap Strasbourg), Gertrud Kuhnle (Inrap Strasbourg, UMR 7044 ArcHiMedE), Dieter Quast (RGZM Mainz), Franziska Reich (Universität de Strasbourg, UMR 7044 ArcHiMedE), Bernadette Schnitzler (Musée archéologique de Strasbourg), Paul Van Ossel (Université Paris Ouest Nanterre La Défense, UMR ArScAn), Eckhard Wirbelauer (Universität de Strasbourg, UMR 7044 ArcHiMedE).

Intervenants / Beiträgerinnen und Beiträger: Stéphane Alix, Martin Allemann, Markus Asal, Christèle Baillif-Ducros, Lothar Bakker, Hélène Barrand Emam, Juliette Baudoux, Cécile Bébien, Patrick Biellmann, Lars Blöck, Ronald Bockius, Susanne Brather-Walter, Alexandre Burgevin, David Cambou, Madeleine Châtelet, Fanny Chenal, Cédric Cramatte, Andrea Czermak, Clément Féliu, Bérangère Fort, Carole Fossurier, Franck Gabayet, Peter Henrich, Ulrich Himmelmann, Clémence Hollard, Angelika Hunold, Lydie Joan, Michael Kempf, Thierry Kilka, Gertrud Kuhnle, Yann Mamin, Nicolas Meyer, Mark Molnar, Antonin Nüsslein, Paul Nüsslein, Richard Petrovsky, Cécile Plouin, Olivier Putelat, Dieter Quast, Maria R.-Alföldi, Antony Reiff, Hélène Réveillat, Sebastian Ristow, Mikael Rouzic, Christoph Schäfer, Nathalie Schneider-Schwiegen, Dominique Schwartz, Peter Andrew Schwarz, Luc Staniaszek, Paul Van Ossel, Eckhard Wirbelauer, Marcus Zagermann.

Pour le programme détaillé cf. <https://cbr.unibas.ch/fr/annonces/> Für das Programm vgl. <https://cbr.unibas.ch/de/ankuendigungen/>

Gertrud Kuhnle / Eckhard Wirbelauer, Strasbourg

Graduiertentagung 'Figurationen von Zeit in Antike und Altertumswissenschaften'

Organisation: Simeon Tzonev, M.A., Dr. Katharina Wesselmann

Die Altertumswissenschaften befassen sich mehr noch als andere Disziplinen mit dem Phänomen ‚Zeit‘, das sie bereits im Namen tragen. Die Erforschung des Vergangenen, seine Bezüge zu Gegenwart und Zukunft, die Dokumentation zeitlicher Abläufe in ihren Relikten stellen alltägliche Forschungsbereiche aller altertumswissenschaftlichen Disziplinen dar. Gleichzeitig weisen die Altertumswissenschaften selbst ein beeindruckendes Alter auf und beschäftigen sich nicht nur mit ihren Gegenständen, sondern auch mit der Wahrnehmung von Zeit in verschiedenen Phasen der Wissenschaftsgeschichte.

Im Zentrum der diesjährigen Tagung des Doktoratsprogramms der Basler Altertumswissenschaften stehen somit sowohl antike Auffassungen von Zeit als auch deren Wandel bis in die Gegenwart. Die Interdisziplinarität der Tagung erlaubt eine Vielfalt von Herangehensweisen: Diskutiert werden so verschiedene Bereiche wie das Einteilen in Phasen und Epochen, die Messbarkeit der Zeit, die Vergegenwärtigung von Vergangenheit durch Erinnerung, die Möglichkeiten der Rekonstruktion und ihre Grenzen, die Darstellung der Zeit durch Bild und Metapher. Hierbei überschneiden sich Darstellung und Dargestelltes: Gerade das Thema Zeit erfordert in der Auseinandersetzung mit zeitlich weit entfernten Kulturen das Denken über die eigene Vorstellungswelt hinaus und erlaubt durch das Abstrahieren vom modernen Zeitbegriff eine Annäherung an antike Modelle der ‚Figurationen von Zeit‘.

Die Keynote-Speaker der Tagung kommen aus unterschiedlichen altertumswissenschaftlichen Disziplinen. Die Alte Geschichte wird durch Prof. Dr. Uwe Walter repräsentiert, der über *Zeitkonzepte in der römischen Erinnerungskultur der Republik* sprechen wird. In der klassischen Philologie referiert Prof. Dr. Dennis Pausch von der Universität Dresden über *Anachronistische Überblendungen als ästhetisches Verfahren in Vergils Aeneis*; der Gräzist Dr. Mario Baumann von der Universität Giessen stellt die Frage, *Wie man vom Fortschritt erzählt. Temporalität und Narrativität in der ersten Pentade von Diodors Bibliothek*. Mit PD Dr. Rita Gautschy und dem Thema *Astronomische Zeit versus Soziale Zeit: Zwei Paar Schuhe?* ist zudem die Ägyptologie vertreten. Auch die Bildwissenschaften finden in Prof. Dr. Dietrich Boschung von der



Universität zu Köln einen Vertreter, der über *Verkörperte Zeitvorstellungen* sprechen wird. Neben den beiden Organisatoren der Tagung, Dr. Katharina Wesselmann und Simeon Tzonev, stellen auch die folgenden Doktorierenden und Studierenden ihre Forschungen vor:

Eugenio Garosi, M.A., Universität Basel
Lukas Bohnenkämper, M.A., Universität Basel
Frederik Rogner, M.A., Universität Basel
Amanda Gabriel, M.A., Universität Basel
Gaëtan Schaller, M.A., Universität Basel
Sina dell'Anno, B.A. Universität Basel

Weitere Informationen finden sich unter

https://daw.philhist.unibas.ch/fileadmin/depoa/user_upload/reaktion/Doktoratsprogramm/Flyer_Graduiertentagung_2016_web.pdf

Katharina Wesselmann, Basel

Veranstaltungskalender

2016

28.-29. November / 28-29 novembre

Graduiertentagung «Figurationen von Zeit in Antike und Altertumswissenschaften»; Organisation: Simeon TZONEV, Katharina WESSELMANN

BASEL, Bildungszentrum 21, Seminarraum „Lingua Franca“

29. November / 29 novembre

Spätantike Kolloquium «Papyrologia Christiana»

17:30h – 18:15h:

Emanuele CASTELLI, Basel: «Papyri und Paratexte. Beobachtungen zur Textgeschichte des Hirten des Hermas»

Mathias MÜLLER, Basel: «Das Dorf der Unbotmässigen. Der Bischof von Armanth vs. das Dorf Toimanan im frühen 7. Jh.»

18:30h – 19:30h

AnneMarie LUIJENDIJK, Princeton: «From Gospels to Garbage: Late Antique Christians at Oxyrhynchus and Their Texts»

BASEL, Fakultätenszimmer des Kollegienhauses, Raum 114-118

30. November / 30 novembre

Cornelius HOLTORF, Linnéuniversität, Campus Kalmar, Schweden

Workshop «Das Erleben der Vergangenheit: vom Alterswert zu Vergangenheitlichkeit»

BASEL, Rosshof, Tagungsraum 306, 10:15–12:00h

7.-9. Dezember / 7-9 décembre

Colloque international « Le Rhin supérieur aux IV^e et V^e siècles : mobilité - communication - infrastructure »

Organisé par Gertrud KUHNLE et Eckhard WIRBELAUER en collaboration avec ATEG Antiquité tardive dans l'Est de la Gaule STRASBOURG, MISHA, Salle des conférences

10. Dezember / 10 décembre

SGOA-Tagung 2016 «Saqqara –Luxor – Assuan: Forschungen Schweizer Institutionen in Ägypten»

BASEL, Rosshofgasse, Schnitz S 01

Aktuelle Informationen zu **Veranstaltungen** der CBR-Partner unter/ **Activités** actuelles des partenaires du CBR sur :
<http://cbr.unibas.ch/de/ankuendigungen/>
<http://cbr.unibas.ch/fr/annonces/>

12. Dezember / 12 décembre

Daniela NOVARO-LEFÈVRE, Strasbourg «Pour une mise en perspective historique de la sculpture archaïque»

Anne JACQUEMIN, Strasbourg

«A la recherche des statues disparues de Delphes...»

STRASBOURG, Palais universitaire, salle Pasteur, 17:00–19:00h

14. Dezember / 14 décembre

Barbara GRAZIOSI, Durham

«What is expected of the author in Classical, Hellenistic and modern Homeric scholarship?»

FREIBURG, KG I, HS 1015, 18:15h

17.-20. Dezember / 17-20 décembre

Übung und Seminar mit Prof. Dr. Wouter HENKELMAN/ EPHE Paris

Übung: Einführung in das (Spät-)Ela-mische, Samstag, den 17. Dez. und Montag, den 19. Dez., 14:00–17:00

Dienstag, den 20. Dez., 14:00–15:30

Seminar (gemeinsam mit Prof. Dr. Bruno JACOBS): Das Festungsarchiv von Persepolis, Samstag, den 17. Dez., 10:30–12:00

Sonntag, den 18. Dez. und Dienstag, den 20. Dez., 09:00–12:00

BASEL, Rosshof, Raum 306

2017

12.-13. Januar / 12-13 janvier

Séminaire interdisciplinaire d'archéologie «Architectures de bois. Comment restituer les élévations ?»

Organisation: Stephan FICHTL et Christian JEUNESSE

STRASBOURG, MISHA, Salle à préciser

1. Februar / 1 février

Katharina LORENZ, Nottingham/Köln

«Individuum und Gruppe im Porträt der frühen römischen Kaiserzeit»

FREIBURG, KG I, HS 1015, 18:15h

8. Februar / 8 février

William Harris, New York

«Roman Power in the longue durée»

FREIBURG, KG I, HS 1015, 18:30h

22. Februar / 22 février

Eröffnung der Ausstellung über die Basler Papyrussammlung

BASEL, Universitätsbibliothek, 18h

23. Februar / 23 février

Ab 10h: Erster Schweizer Papyrologentag

16h: Keynote-Lecture von Prof. ANDREA JÖRDENS, Heidelberg

BASEL, Rosshof

18.-20. Mai / 18-20 mai

Internationale Tagung: «Living the End of Antiquity – Individual Histories from Byzantine to Islamic Egypt»

Organisation: SNF-Projekt «Change and Continuities from a Christian to a Muslim Society – Egyptian Society and Economy in the 6th to 8th centuries» (Leitung Sabine R. HUEBNER)

BASEL, Kollegienhaus

Mai / Juni

CBR *Journée d'études*, MULHOUSE

21.-23. September / 21-23 septembre

PONTES IX: «Antikes Heldentum in der Moderne: Konzepte, Praktiken, Medien» FREIBURG, Bibliothek des Seminars für Griechische und Lateinische Philologie

9.-11. Oktober / 9-11 octobre

7. internationale Tagung des European Network on Gender Studies in Antiquity (EuGeStA) «Women and Objects»

Organisation: Henriette HARICH-SCHWARZBAUER

BASEL

2.-4. November / 2-4 novembre

Colloque CBR «Migrations, mobilité et transferts culturels : le cas des régions frontalières dans l'Antiquité» / CBR-Tagung «Migrationen, Mobilität und Kulturtransfer : Grenzregionen in der Antike»

Organisation: Maria Teresa SCHETTINO MULHOUSE

November / novembre

Jahresversammlung des CBR / Assemblée annuelle du CBR, MULHOUSE

Newsletter 19 des Collegium Beatus Rhenanus

Der Newsletter des CBR erscheint jährlich und ist auch online unter www.cbr.unibas.ch einzusehen.

Herausgeberin:

Prof. Dr. Henriette Harich-Schwarzbauer

Redaktion und Gestaltung:

Anne-Sophie Meyer

Druck:

Imprimerie et Reprographie

Université de Strasbourg

29 rue du Maréchal Juin

F-67084 Strasbourg

Redaktionsadresse:

CBR Newsletter, Department Altertumswissenschaften der Universität Basel, Latinistik, Petersgraben 51, 4051 Basel

Tel.: +41 61 267 27 33,

e-mail: anne-sophie.meyer@unibas.ch

Homepage:

www.cbr.unibas.ch